

Es liegt uns hier nicht so sehr an einer ins einzelne gehenden Betrachtung der örtlichen sächsischen Verhältnisse als an der Gewinnung allgemeiner Gesichtspunkte zur Frage der kommunalen Büchereimittel überhaupt. Was zeigt uns nun die Tabelle 1: Die Mittel sind seit 1914 absolut und relativ ganz bedeutend gestiegen! Ein Vergleich der Zahlen von 1926 und 1927 zeigt, daß diese Steigerung im allgemeinen auch noch weiter anhält. Unverändert blieben 3 Gemeinden; bei 7 Gemeinden ist ein Rückgang gegenüber 1926 zu verzeichnen, und zwar bei Dresden von 309 auf 307%, bei Riesa von 317 auf 286%, bei Pirna von 622 auf 550%, bei Frankenberg von 186 auf 28%, bei Olsnitz i. E. von 302 auf 12%, bei Radebeul von 591 auf 583% und bei Schwarzenberg von 331 auf 225%. Wesentlich ist der Rückgang nur bei Frankenberg, Olsnitz i. E. und Schwarzenberg. Begründet wird er mit der Verschlechterung der finanziellen Lage. Nur Olsnitz i. E. sinkt damit auf die schon 1914 vergleichsweise sehr niedrige Kopffzahl von 3,3 Pfennigen zurück und steht so weit am Ende aller Städte. Weniger als 100% haben zugenommen bei den Großstädten 1 Gemeinde und bei den Kleinstädten nur 5 Gemeinden, worunter aber, wie eben erwähnt, 2 Gemeinden sind, die 1926 noch 186 bzw. 302% Steigerung zu verzeichnen hatten. Aus einer nicht sehr starken Steigerung seit 1914 kann man überhaupt nicht ohne weiteres auf ein absolutes Zurückbleiben in den Leistungen schließen, da in den betreffenden Gemeinden die Verhältnisse 1914 meist bereits relativ günstig lagen; z. B. bei Leipzig, Zittau, Auerbach, Limbach und Großenhain. Ein genaueres Bild von den wirklichen Verhältnissen gibt eine Gegenüberstellung der Kopffzahlen für 1914 und 1927 (vgl. Spalte 8 und 9). Hier sehen wir, um welche Beträge es sich tatsächlich handelt, und wir werden weiter unten noch sehen, welche Rolle diese Pfennige und Bruchteile von Pfennigen in den städtischen Gesamthaushalten im allgemeinen und in den Etats für Schul- und Bildungszwecke im besonderen spielen.

Die Einwohnerzahlen von 1910 und 1925, die hier zugrunde liegen, sind annähernd gleich geblieben; auch die soziologische Struktur der meisten Gemeinden hat sich keineswegs irgendwie entscheidend geändert. Um so mehr staunt man über die Geringsfügigkeit der auf 1 Einwohner im Jahr entfallenden Beträge in der Vorkriegszeit. 1927 hat sich das Bild wenigstens so weit gebessert, daß nur noch bei 4 Kleinstädten die Kopffzahl unter 10 Pfennigen liegt. Sowohl 1914 wie 1927 bzw. 1926 bilden Leipzig und Olsnitz i. E. die obere und die untere Grenze. Ist 1914 das Bild vollkommen uneinheitlich und augenscheinlich ganz individuell durch lokal herrschende Einflüsse bedingt, so zeigt sich 1927 schon eine etwas größere Einheitlichkeit, vor allem bei den Mittelstädten, offensichtlich unter dem Druck von bildungspflegerischen Mindestforderungen, an denen heute eine Stadtverwaltung kaum noch vorbeigehen kann. Andererseits aber ist natürlich die starke Verschiedenheit in den Zahlen der gleichen Jahre ein Zeichen dafür, wie die Büchereiverhältnisse unter der Wirkung verschiedenster Einflüsse in den einzelnen Gemeinden immer durchaus verschieden sein müssen und daher Vergleiche von einzelnen Orten untereinander nicht ohne weiteres gestatten. Das eine aber läßt sich jedenfalls ganz unzweideutig erkennen: Der große Fortschritt gegenüber 1914! Es zeigt sich hier, was man auch sonst noch bei der Betrachtung bildungspflegerischer Institutionen beobachten kann (allerdings mit Ausnahme der wissenschaftlichen Bibliotheken!), daß nämlich die Vorkriegsverhältnisse keineswegs immer als positiver Wertmaßstab für die Gegenwart gelten können. In einer wirtschaftlich blühenden Zeit mit sicherer und geordneter Finanzwirtschaft in Staat und Gemeinden hat man wichtigste Gebiete der öffentlichen Bildungspflege in einer oft ganz unfaßbaren Weise vernachlässigt. Man muß sich dabei auch noch vor Augen halten, daß heute die Belastung der Städte durch die stark vermehrten Ausgaben für allgemeine Bildungszwecke, vor allem aber durch die ungeheuer stark gestiegenen Ausgaben für Wohlfahrtszwecke viel stärker ist, als in Vorkriegszeiten. Selbst wenn man berück-

sichtigt, daß der Staat inzwischen den Gemeinden gewisse Lasten (besonders auf dem Gebiete des Schulwesens) abgenommen hat. *)

Andererseits gibt es Gründe, die die starke Steigerung der hier betrachteten Büchereietats abschwächen, in den meisten Fällen aber keineswegs aufheben. Das ist erstens die Geldentwertung, zweitens die absolut gestiegenen Bücher- und Buchbinderpreise und drittens die wesentlich erhöhten Aufwendungen für Personal- und Verwaltungskosten. Was aber diesen letzten Grund anbetrifft, so sei schon hier gesagt, daß er für die Schulbüchereien, die, wie wir noch sehen werden, einen beträchtlichen Prozentsatz aller Mittel beanspruchen, fast überhaupt nicht in Frage kommt. Trotz dieser Beeinträchtigungen bleibt aber die erfreuliche Tatsache bestehen, daß die Kommunen sich ihrer Bildungsaufgaben, soweit sie nicht nur im Schulwesen eingeschlossen sind, mehr und mehr bewußt geworden sind. In erster Linie darf man hierin wohl eine Wirkung der vielseitigen volkserzieherischen und volksbildnerischen Bestrebungen der letzten 10 Jahre sehen.

Die Frage, wie sich diese Mittel auf die einzelnen Büchereigattungen verteilen, beantwortet die Tabelle 3. In ihr sind gleichzeitig die Einzelbeträge der einzelnen Gemeinden innerhalb der 3 Gruppen: Groß-, Mittel- und Kleinstädte zur Gesamtsumme zusammengefaßt. Neben den absoluten Zahlen stehen wiederum die prozentualen Steigerungsziffern und die Kopffzahlen. Unterschieden sind: 1. Schulbüchereien, 2. städtische Büchereien (d. h. Stadtbibliotheken und städtische Volksbüchereien und Leshallen), 3. Zuwendungen an Vereine, Gewerkschaften usw. und 4. verschiedene Büchereien (Ratsbibliotheken, Krankenhausbüchereien usw.), soweit sie in den drei erstgenannten Abteilungen nicht untergebracht werden können.

Tabelle 3.

I. (4) Großstädte (über 100 T. Einwohner) mit 1 741 065 Einw. 1925

Büchereigattung	Absolute Zahlen 1914 (RM)	Absolute Zahlen 1927 (RM)	Steigerung in Proz.	ProKopf und Jahr 1914	ProKopf und Jahr 1927	Steigerung in Proz.
Schulbüchereien . . .	81093	211197	160	0.05	0.12	140
Stadtbibliotheken . . .	84553	260680	208	0.05	0.15	200
Städt. Volksbüchereien und Leshallen . . .	148358	601182	305	0.09	0.35	300
Beihilfen an Vereine, Gewerkschaften usw. . .	—	—	—	—	—	—
Verschiedene Büchereien	134360	110711	-22	0.08	0.06	-25
Gesamtsumme	448364	1183770	164	0.27	0.68	152

II. (12) Mittelstädte (20—50 T. Einwohner) mit 377 567 Einw. 1925

Schulbüchereien . . .	18320	66983	265	0.048	0.17	254
Städt. Volksbüchereien und Leshallen . . .	15304	91053	495	0.041	0.24	485
Beihilfen an Vereine, Gewerkschaften usw. . .	65	740	—	—	—	—
Verschiedene Büchereien	4570	8979	96	0.012	0.03	150
Gesamtsumme	38259	167755	338	0.10	0.44	340

III. (29) Kleinstädte (10—20 T. Einwohner) mit 404 685 Einw. 1925

Schulbüchereien . . .	18203	62420	243	0.047	0.154	227
Städt. Volksbüchereien und Leshallen . . .	10541	40815	287	0.027	0.101	274
Beihilfen an Vereine, Gewerkschaften usw. . .	751	4471	496	0.002	0.011	—
Verschiedene Büchereien	1803	4420	145	0.004	0.011	—
Gesamtsumme	31298	112126	216	0.08	0.277	246

*) Die Denkschrift des Deutschen Städtetages »Städte, Staat, Wirtschaft« 1926 beziffert in den deutschen Großstädten den etatsmäßigen Finanzbedarf (d. h. den Fehlbetrag) pro Kopf der Bevölkerung 1913 auf RM 45.50 und 1925 auf 76.30. Das entspricht einer Steigerung von 67 Prozent. Davon entfallen auf

(Tabelle 2.)

	Schulverwaltg.	Kunst u. Wissenschaft	Wohlfahrt
1913	15.80 = 34,6%	1.20 = 2,5%	5.60 = 12,3%
1925	19.70 = 25,8%	3.00 = 3,9%	24.50 = 32,1% (!)
also Steigerung um:	25%	150%	337% (!)